



18.470

Parlamentarische Initiative

Aebischer Matthias.

Medien in die Bundesverfassung

Initiative parlementaire

Aebischer Matthias.

**Inscription dans la Constitution
d'un article sur les médias**

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 09.12.19 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

18.471

Parlamentarische Initiative

Guhl Bernhard.

Medien in die Bundesverfassung

Initiative parlementaire

Guhl Bernhard.

**Inscription dans la Constitution
d'un article sur les médias**

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 09.12.19 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

18.472

Parlamentarische Initiative

Feller Olivier.

**Die notwendige Verfassungsgrundlage
für die Ausweitung der Massnahmen
zur Unterstützung
der gedruckten Presse schaffen**

Initiative parlementaire

Feller Olivier.

**Créer la base constitutionnelle
nécessaire à un élargissement**





des formes de soutien à la presse écrite

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 09.12.19 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

18.474

Parlamentarische Initiative Grossen Jürg. Mediale Grundversorgung in die Bundesverfassung

Initiative parlementaire Grossen Jürg. Inscription dans la Constitution d'un article sur les prestations de base en matière de médias

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 09.12.19 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

Präsident (Aebi Andreas, erster Vizepräsident): Sie haben einen schriftlichen Bericht der Kommission erhalten.

Aebischer Matthias (S, BE): Bei diesen Initiativen geht es um die Art und Weise, wie der Bund in Zukunft die Medien in der Schweiz fördern, sprich die Medienvielfalt garantieren will oder soll. Die Medienvielfalt ist ein Gradmesser für die Vitalität einer Demokratie. Früher gab es in der Schweiz viele Medien, viele Meinungen – heute gibt es nur noch wenig Vielfalt und wenige Meinungen.

AB 2019 N 2188 / BO 2019 N 2188

Die ehemalige Medienministerin, Doris Leuthard, war sich ihrer Verantwortung bewusst und hat in der Phase des digitalen Wandels mit viel Elan ein neues Mediengesetz kreiert. Sie wissen, was geschehen ist: Die Vernehmlassungsantworten waren vernichtend. Die neue Medienministerin, Simonetta Sommaruga, hat das Gesetz deshalb ad acta gelegt und stattdessen drei Sofortmassnahmen zur Medienförderung angekündigt: Die Zustellung der Zeitungen soll mit zusätzlichen 20 Millionen Franken begünstigt werden. 50 Millionen Franken stehen für die Online-Medien bereit und rund 27 Millionen Franken für Weiterbildung, IT-Projekte und für die Nachrichtenagenturen. Um das zu realisieren, werden das Postgesetz und das Radio- und Fernsehgesetz abgeändert und ein neues Minigesetz geschaffen, das rund zehn Jahre Gültigkeit haben soll. Das ist alles sehr gut, aber etwas kompliziert.

Der Grund für diese Verzettlung liegt im Medien-Verfassungsartikel 93 der Bundesverfassung. Doch eigentlich ist das gar kein Medien-Verfassungsartikel. Der Medien-Artikel in der Bundesverfassung trägt nämlich den Titel "Radio und Fernsehen". Er ist sozusagen ein alter Zopf und stammt aus Zeiten, als am Mittag um halb eins das Tischgespräch ein abruptes Ende fand, weil im Radio die Nachrichten abgelesen wurden, oder





als um halb acht am Abend kaum Leute auf der Strasse anzutreffen waren, weil alle in der guten Stube die "Tagesschau" anschauten. Heute, mit News-Screens im Bus, Push-Nachrichten auf dem Handy und Gratiszeitungen überall, gibt es zwar immer noch Leute, die das tun, aber sie werden immer weniger. Dem müssen wir Rechnung tragen. Dank den Sofortmassnahmen der Medienministerin, die zwar ein Flickwerk sind, wie ich das beschrieben habe, tun wir das. Wir haben nun rund zehn Jahre Zeit, die Bundesverfassung zu ändern und ein Fundament zu bauen, auf welchem die Medienförderung und die Medienvielfalt der Zukunft entstehen können. Genau für das sind wir Parlamentarierinnen und Parlamentarier da. Machen wir unsere Aufgaben. Ich bitte Sie daher, den gleichlautenden Initiativen Folge zu geben.

Feller Olivier (RL, VD): L'initiative que je vous soumets vise à moderniser la Constitution fédérale. Cette initiative découle d'un constat relativement simple: aujourd'hui, il est possible de soutenir de façon indirecte la presse écrite. Cette possibilité est ancrée dans la Constitution, et ce soutien indirect passe par un rabais accordé sur les tarifs postaux. Autrement dit, la Confédération consacre des ressources pour faire diminuer les frais postaux liés à la distribution des journaux. C'est une possibilité qui est prévue dans la Constitution fédérale.

Vous savez que, depuis plusieurs mois, depuis plusieurs années même, compte tenu de l'évolution structurelle du domaine des médias, un certain nombre de solutions font l'objet de réflexions en vue de trouver d'autres modalités de soutien à la presse. Une réflexion qui a été menée concernait l'affectation d'une partie du produit de la taxe radio-télévision au soutien indirect à la presse. Donc, au lieu de passer par le budget fédéral qui, aujourd'hui, finance le soutien indirect à la presse au travers d'une diminution des frais postaux, une solution consisterait à passer, au moins partiellement, par la taxe radio-télévision, une partie du produit de cette taxe pouvant être utilisée pour soutenir la presse.

Malheureusement, cette simple proposition n'est pas conforme à la Constitution fédérale. Aujourd'hui, il n'est pas possible, en vertu du cadre constitutionnel existant, d'affecter une part du produit de la taxe radio-télévision au soutien indirect à la presse en faisant diminuer les tarifs postaux s'appliquant à la distribution des journaux. Vous constatez donc à quel point le débat actuel concernant le soutien aux médias et la politique des médias est freiné par le carcan constitutionnel auquel le pays est soumis, et c'est pourquoi je propose une révision de la Constitution, comme d'autres parlementaires, de manière à briser ce carcan.

Pour ma part, en l'état, je ne suis pas favorable à un soutien direct à la presse. Pour des motifs de principe, je crains qu'un soutien direct à la presse nuise à l'indépendance de celle-ci. Il peut donc y avoir des divergences entre les différents auteurs des initiatives parlementaires. J'imagine que mon collègue Matthias Aebischer tend plutôt à être favorable à un soutien direct; pour ma part, j'estime qu'il faut maintenir un soutien indirect, mais que le financement de ce soutien indirect doit pouvoir être discuté.

Aujourd'hui, ce soutien indirect passe uniquement par le budget fédéral, et il faudrait imaginer d'autres solutions. Malheureusement, le carcan constitutionnel, tel qu'il existe, empêche toute réflexion concernant d'autres solutions de financement de cette aide indirecte.

C'est la raison pour laquelle, pour permettre un vrai débat ouvert, j'estime qu'il faut songer à une révision des normes constitutionnelles actuelles.

Grossen Jürg (GL, BE): Wir Grünliberalen fordern schon seit vielen Jahren eine Anpassung des verstaubten Verfassungsartikels 93 mit dem vielsagenden Titel "Radio und Fernsehen". Meine erste Motion zu diesem Thema geht auf das Jahr 2015 zurück. Der Vorstoss wurde damals abgelehnt. Das Anliegen hingegen ist geblieben. Immer breitere Kreise bejahen den Handlungsbedarf. Das freut mich sehr.

Der heutige Verfassungsartikel mit seinem einseitigen Fokus auf Radio und Fernsehen schon im Titel ist schon lange nicht mehr zeitgemäss. Eine Anpassung an die heutige digitale Medienwelt ist meines Erachtens längst angezeigt. Leider möchte die Mehrheit Ihrer Kommission mit der medialen "Pflasterlipolitik" der vergangenen Jahre weitermachen und damit den aktuellen Herausforderungen nicht in die Augen schauen, sondern ihnen aus dem Weg gehen. Dabei hätte gerade die Medienbranche meines Erachtens eine vertiefte Diskussion und eine zeitgemässe Verfassungsgrundlage verdient.

Den Medien kommt auch in Zukunft eine wichtige Rolle für den kulturellen und politischen Zusammenhalt in unserem Land und für die Information der Bevölkerung zu. Jahrelang hat die SRG vehement auf die bis anhin stark verbreitete Nutzung des linearen TV-Angebots hingewiesen und damit den Handlungsbedarf beim Verfassungsartikel bestritten. Nun endlich argumentiert auch die SRG – das sieht man, wenn man genau hinschaut – damit, dass sich die zeitversetzte TV-Nutzung sehr stark verbreitet hat und dass einerseits deswegen, andererseits wegen der Konkurrenz von reinen Online-Angeboten die Werbeeinnahmen sehr stark einbrechen. Die Verbreitungskanäle der Medien werden sich auch künftig stetig ändern und weiterentwickeln. Mit einem



einseitigen Fokus auf Radio und Fernsehen, mit dieser Gewichtung im heutigen Verfassungsartikel, kann den aktuellen und auch den künftigen Bedürfnissen nicht mehr ausreichend Rechnung getragen werden. Die Zukunft gehört ganz klar der digitalen Nutzung und Informationsverbreitung. Das sehen wir schon heute.

Mit meiner parlamentarischen Initiative soll der Service public im Medienbereich nicht infrage gestellt, sondern klarer definiert und gestärkt werden. Mit einem neuen Titel – ich schlage zum Beispiel vor: "Mediale Grundversorgung" –, einer kanalunabhängigen Definition sowie einem Bekenntnis zur Subsidiarität möchte ich, dass faire und zukunftsfähige Rahmenbedingungen für die SRG, die konzessionierten Medienanbieter und für private Medienunternehmen geschaffen werden. Die für einen demokratischen Rechtsstaat absolut zentrale und unabhängige Rolle des medialen Service public muss endlich klarer definiert und gestärkt werden.

Ich bitte Sie: Legen Sie die verstaubte Haltung des alten Parlamentes beiseite, und machen Sie den Weg frei in ein neues mediales Zeitalter! Um den Handlungsbedarf zu unterstreichen, unterstützen wir in einer ersten Phase ebenfalls die parlamentarischen Initiativen Aebischer Matthias, Guhl und Feller.

Deshalb bitte ich Sie, meiner parlamentarischen Initiative und denjenigen meiner Kollegen Folge zu geben.

Rutz Gregor (V, ZH), für die Kommission: Die nationalrätliche Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen hat die zur Debatte stehenden vier Initiativen an ihrer Sitzung vom 3. Dezember diskutiert. Die Beratung umfasste insgesamt neun Initiativen. Davon beraten wir jetzt vier, und Sie

AB 2019 N 2189 / BO 2019 N 2189

können erahnen, dass die Argumentation während dieser umfangreichen Beratung nicht immer ganz so strukturiert erfolgte, wie man sich das als Kommissionsberichterstatter gerne wünschen würde. Trotzdem versuche ich, die wichtigsten Argumente in aller Kürze zusammenzufassen.

Voraus: Die Kommission empfiehlt Ihnen mit 16 zu 7 Stimmen bei 0 Enthaltungen, den parlamentarischen Initiativen Feller, Aebischer Matthias und Guhl, und mit 16 zu 6 Stimmen bei 1 Enthaltung, der parlamentarischen Initiative Grossen Jürg keine Folge zu geben.

Es geht hier um Artikel 93 der Bundesverfassung – Sie haben es gehört –, und das Ziel der Initiativen ist eigentlich die Schaffung einer neuen Bundeskompetenz. Heute stellt Artikel 93 der Bundesverfassung die Kompetenzgrundlage für die Gesetzgebung über Radio und Fernsehen sowie andere Formen der öffentlichen fernmeldetechnischen Verbreitung von Darbietungen und Informationen dar. Nach Auffassung der Initianten soll dieser Verfassungsartikel dahingehend revidiert bzw. ergänzt werden, dass eine Bundeskompetenz für die Gesetzgebung über die Medien insgesamt geschaffen wird.

In ihrer Begründung – Sie haben es gehört – nehmen die Initianten v. a. Bezug auf den Passus, in dem die anderen Formen der fernmeldetechnischen Verbreitung erwähnt werden. Die Kollegen Guhl und Aebischer weisen in ihrer Begründung darauf hin, dass der Wortlaut von Absatz 2 wie auch der Titel von Artikel 93 eben nur Radio und Fernsehen erwähne, was zu Unklarheiten führe. Demgegenüber ist unbestritten, dass Artikel 93 die Presse nicht erfasst und der Bund diesbezüglich auch keine Regulierungs- oder Förderkompetenzen besitzt. Dies unterstreicht auch Kollege Grossen – Sie haben es gehört vorhin –, der dieser Verfassungsbestimmung geradezu musealen Charakter zuschreibt.

Dieser Argumentation vermochte die deutliche Mehrheit der Kommission nicht zu folgen, dies aus unterschiedlichen Gründen. Ein grosser Teil der Kommissionsmehrheit wehrte sich insbesondere dagegen, die Bundeskompetenzen im Medienbereich weiter auszubauen; dies darum, weil nach Auffassung der Mehrheit staatliche Interventionen im Medienbereich in einer liberalen Demokratie grundsätzlich falsch und auch gefährlich sind.

In der Kommission wurde argumentiert, die Behauptung, Artikel 93 der Bundesverfassung umfasse auch den Online-Bereich, sei aus verfassungsrechtlicher Sicht unhaltbar. Zudem waren verschiedene Kommissionsmitglieder der Auffassung, dass eine staatliche Finanzierung oder Förderung im Online-Bereich falsch sei, weil dort bereits heute eine grosse Angebotsvielfalt herrscht.

Ein Teil der Kommissionsmehrheit wehrte sich auch dezidiert gegen die Bestrebungen, Medienförderung – direkte Medienförderung – auf diesem Weg ermöglichen zu wollen. Sie sehen diesbezüglich keinen Handlungsbedarf. Weitere Vertreter der Kommissionsmehrheit lehnten die Initiative aus genau den umgekehrten Gründen ab. Sie erkannten zwar Handlungsbedarf, waren aber der Auffassung, dass eine Verfassungsänderung unnötig oder übertrieben und vor allem zu schwierig zu bewerkstelligen sei. Sie bevorzugten es, den seitens der Verwaltung vorgeschlagenen Weg über das Bundesgesetz über Radio und Fernsehen und das Postgesetz zu gehen.

Kurzum: Mit 16 zu 7 bzw. 16 zu 6 Stimmen empfiehlt Ihnen die KVF-N die Ablehnung dieser Vorstösse.

Borloz Frédéric (RL, VD), pour la commission: La Commission des transports et des télécommunications de



notre conseil a procédé à l'examen de ces initiatives. Il y en avait neuf au départ; quatre ont été traitées il y a une année. Elles visent tout simplement à changer deux mots dans un article de la Constitution, à savoir ceux de "radio" et de "télévision", et de les remplacer par un mot, celui de "médias".

C'est vraiment très résumé, mais cela montre bien l'évolution des médias aujourd'hui, marquée par l'avènement des médias électroniques et les soucis de la presse écrite, qui sont paradoxaux, puisque du point de vue politique on constate que la presse écrite est le média le plus souvent choisi par les citoyens pour se forger une opinion et que, en parallèle, c'est le média qui fait face au plus grand nombre de difficultés financières.

Dès lors, le choix, qui est difficile, consiste bien entendu dans le fait de savoir si nous devons soutenir des médias, et comment le faire; la diversité des médias étant sans doute le meilleur garant de leur liberté. On ne peut pas imaginer, en Suisse, une liberté des médias avec un seul média; ce serait bien sûr impossible à concevoir dans notre démocratie. Il faut donc faire cette pesée d'intérêts, et la commission, en proposant de donner suite à l'initiative parlementaire Engler 18.479, a choisi d'accepter de renforcer l'aide indirecte à la presse en général. La question qui se pose maintenant est celle de savoir s'il faut modifier la Constitution pour cela.

Le Conseil fédéral a annoncé pour le premier semestre 2020 une série de mesures indirectes de soutien aux médias qu'il soumettrait au Parlement. Dans ces conditions, nous partons du principe qu'une modification constitutionnelle est pour l'instant inutile.

Certains l'ont dit, nous ne voulons pas soutenir les médias directement, mais nous voulons toutefois nous préparer à le faire. La commission considère qu'il est inutile d'ouvrir un chantier qui pourrait être long, dont l'issue serait forcément incertaine, puisqu'il s'agirait de modifier la Constitution, et qui au final n'aboutirait pas forcément à ce que beaucoup d'entre vous ont déjà exprimé, c'est-à-dire à un soutien direct aux médias, qu'ils soient électroniques ou écrits – qui ne sont aujourd'hui pas soutenus –, mais à un soutien indirect.

Dans ces conditions, je rappelle les votes en commission. Elle propose, par 16 voix contre 7, pour les deux premières initiatives, et par 16 voix contre 6 et 1 abstention, pour la dernière, de ne pas y donner suite.

La présidente (Moret Isabelle, présidente): La commission propose de ne pas donner suite aux initiatives parlementaires.

18.470, 18.471, 18.472

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 18.470/19782)

Für Folgegeben ... 83 Stimmen

Dagegen ... 104 Stimmen

(2 Enthaltungen)

18.474

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 18.470/19784)

Für Folgegeben ... 78 Stimmen

Dagegen ... 109 Stimmen

(2 Enthaltungen)

AB 2019 N 2190 / BO 2019 N 2190